

Ottendorfer Zeitung

Bezugspreis:
Dortjährlich 1,20 Mark frei ins Haus.
In der Geschäftsstelle abgeholt vierteljährlich 1 Mk. Einzelne Nummer 10 Pfg.
Erscheint am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittag.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Anzeigenpreis:
für die kleinspaltige Korpus-Zeile oder deren Raum 10 Pfg. — Im Anzeigenblatt für die kleinspaltige Petit-Zeile 25 Pfg.
Anzeigenannahme bis 12 Uhr mittags.
Beleggebühren nach Vereinbarung.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie den abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Druck und Verlag von Hermann Kühle, Buchdruckerei in Groß-Ottfilla.

Verantwortlich für die Redaktion H. Kühle in Groß-Ottfilla.

Nummer 17

Sonntag, den 7. Februar 1915.

14. Jahrgang

Neuestes vom Tage.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht im amtlichen Teil folgendes:

1. Die Gewässer rings um Großbritannien und Irland, einschließlich des gesamten englischen Kanals werden hiermit als Kriegsgebiet erklärt. Vom 18. Februar an wird jedes in diesem Kriegsgebiet angetroffene feindliche Rauffahrtschiff zerstört werden, ohne daß es immer möglich sein wird, die dabei der Besatzung und den Passagieren drohenden Gefahren abzuwenden.
2. Auch neutrale Schiffe laufen in dem Kriegsgebiet Gefahr, da angesichts des von der britischen Regierung am 31. Januar angeordneten Mißbrauchs neutraler Flaggen und der Zufälligkeiten des Seekrieges nicht immer vermieden werden kann, daß die auf feindliche Schiffe berechneten Angriffe auch neutrale Schiffe treffen.
3. Die Schifffahrt nördlich um die Schetlands-Inseln im östlichen Gebiet der Nordsee und einem Streifen von mindestens 30 Seemeilen Breite entlang der niederländischen Küste ist nicht gefährdet.
Berlin, 4. Februar.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine, gez. von Pohl:

Der Amsterdamer „Telegraaf“ meldet aus Sluis: An der IJser wird hartnäckig gekämpft, obgleich von dort in den letzten Tagen kein Geschützdonner zu vernehmen war. In der Umgebung von Westende spielen sich schwere Bajonettkämpfe ab. Die Deutschen wollen dort die Belgier aus ihren Stellungen verjagen. Die Verluste sind auf beiden Seiten bedeutend. Im Ueberschwemmungsgebiet südlich der Küste steht das Wasser zwei Meter hoch und verhindert jede Aktion, aber nach den Klängen zu geht der Kampf weiter. Am Mittwoch donnerten die Kanonen den ganzen Tag. Der Geschützdonner klang härter als zur Zeit der heftigsten Angriffe im Oktober. Die englische Flotte beschießt die ganze Breite von Westende. Das Ergebnis des Tages ist noch nicht bekannt. Auch aus IJpern hört man Kanonendonner.

Die Stimmen aus dem neutralen Ausland mehren sich, denen zufolge die Kämpfe in Flandern — besonders um IJpern und im Küstengebiet — an Heftigkeit zunehmen. Auch die englische Flotte soll erneut vor Westende erschienen sein und den Ort unter Feuer genommen haben. Der amtliche deutsche Bericht erwähnt von diesen Vorgängen noch nichts, da sich die holländische Presse aber in der Regel als gut unterrichtet erwies, hat die Annahme starke Stützen, daß sich in Flandern allmählich entscheidende Ereignisse vorbereiten woraus auch die andauernden Artilleriekämpfe schließen lassen, die beide Generalstabsberichte — der deutsche wie der französische — seit mehreren Tagen verzeichnen. Der jüngste deutsche Bericht vom Freitag erwähnt von Infanterie-Unternehmungen nur einen französischen Vorstoß auf die deutschen Stellungen nordwestlich Berthes. Der Angriff wurde abgewiesen, der Ort Berthes befindet sich aber noch in französischem Besitz, ebenso Le Mesnil. Dagegen ist Maffignies, wo am Mittwoch der große deutsche Erfolg errungen wurde, in unsere Hände übergegangen. Der französische Bericht behauptet zwar, die Rückeroberung der verlorenen Stellungen, dafür fehlt aber die Befestigung deutscherseits. Die deutsche Front im Gebiet nördlich von Chalons sur Marne, die gegenwärtig heiß umstritten ist, verläuft also über die Orte Somme Py, Tahure, Maffignies, zieht sich dann östlich in die Argonnen nach Biennes

und le Four de Paris hinüber und geht sodann nordöstlich über Berg.
Die Russen haben bei Borzymow am Sucha-Abchnitt auch nach der heutigen amtlichen Meldung wieder Versuche gemacht die ihnen in den letzten Tagen entrissenen Stellungen auf den Höhen vor der Sucha zurückzugewinnen. Die Angriffe, die anscheinend mit sehr starken Kräften unternommen wurden, blieben aber ohne Ergebnis. Sie zeugen aber von der Wichtigkeit, die die Russen gerade dieser Stellung beimessen, deren Eroberung uns Warschau wieder näher gebracht hat. Die Zahl der an der Sucha von unseren Truppen gemachten Gefangenen, die am 3. Februar auf 4000 Mann angegeben wurde, ist inzwischen auf 28 Offiziere und 8000 Mann gestiegen. Rechnet man die russischen Verluste an Toten und Verwundeten hinzu, so wird der Gesamtverlust der Russen im Sucha-Abchnitt sich allein in den letzten Tagen wohl auf fast ein halbes Armeekorps belaufen. Wie stark die russischen Kräfte sind, die hier stehen, ist nicht bekannt. Doch ist es sicher, daß sie wohl mindestens vier Armeekorps ausmachen. Russische Angriffe südlich der Wemel, die wohl dem Weg nach Kijew galten, wurden wie auch am Tage vorher, zurückgewiesen. Erneuter Natur scheinen sie nicht gewesen zu sein.

Aus Berlin wird berichtet: Ueber S. M. S. „Ayeisha“ geht die Nachricht ein, daß der Kommandant, Kapitänleutnant von Mücke, mit dem Landungskorps S. M. S. „Emden“ in der Nähe von Hobeida (Südwestküste von Arabien) eingetroffen und von den türkischen Truppen mit Belagerung empfangen worden sei. Nachdem die Fahrt durch die Straße von Perim unbedenklich von den englischen und französischen Bewachungstruppen gelungen war, vollzog sich die Landung an der Küste ungestört in Sicht eines französischen Panzerkreuzers. (W. L. W.)

Bei der allgemeinen Verhaftung der feindlichen Ausländer hatte eine Anzahl Russen, Franzosen und Engländer, welche schon lange in Dresden wohnten und sich bisher gut geführt hatten, die Genehmigung erhalten, gegen Bürgerhaft Dresdener Bürger auch weiterhin ihren Aufenthalt in Dresden beibehalten zu dürfen. Sie mußten sich jedoch in bestimmten Zwischenräumen bei der Polizei melden. Dieser Vorbehalt ist aber eine Anzahl der geduldeten Ausländer seit langem schon nicht mehr nachgekommen, ja es soll auch bei einigen ein gewisser Spionagedverdacht vorgelegen haben deshalb sind sie in diesen Tagen festgenommen worden und sollen nunmehr dem Konzentrationslager in Ruhleben zugeführt werden. Uebrigens ist die Ueberwachung der feindlichen Ausländer in allen Städten, wo sie sich noch frei bewegen durften, verschärft worden, da ihr Verhalten nicht immer einwandfrei gewesen ist.

Dertliches und Sächsisches.

Ottendorfer-Ottfilla, 4. Februar 1915.
Wie wir hören, wird die Postverwaltung mit Ablauf der jetzigen Päckchen-Woche (7. Februar) die Belieferung von Feldpostbriefen nach dem Feldheer im Gewicht über 250 g bis 500 g nicht einstellen sondern solche Sendungen bis auf weiteres dauernd beibehalten.
Frauen, helft den Krieg gewinnen! Um den Hausfrauen aller Stände von Dresden und Umgebung und ganz besonders denen der arbeitenden Klassen die Wege zu weisen, wie sie an ihren Teil dazu betragen können und müssen, das gewaltige Dingen des Deutschen

Volkes um seine Zukunft zu einem glücklichen Ausgange zu führen, veranstaltet der Dresdener Nationale Frauendienst, dem gegen 60 Frauenvereine aller Richtungen angeschlossen sind, Mittwoch, den 10. Februar dieses Jahres abends 8^{1/2} Uhr vier öffentliche Versammlungen mit der Tagesordnung „Krieg und Küche“. Die Versammlungen finden gleichzeitig in Dresden-Stadt (Livoli Wettinerstraße), Striechen (Kaiser Barbarossa), Obbau (Drei Roberthof, Kesselsdorferstraße) und Mitteln (W. Gieses Konversenale Köhlerbroderstraße) statt. (In Neustadt läßt sich leider keine Versammlungen ermöglichen, da alle in Betracht kommenden Säle mit Militär belegt sind.) Sachkundige Rednerinnen werden die Hausfrauen über die durch den Krieg geschaffenen veränderten Verhältnisse bezüglich der Lebensmittelversorgung, und über die ihnen daraus erwachsenden besonderen Pflichten gegen das Vaterland aufklären und sie, erstützt auf die Ergebnisse wissenschaftlicher Untersuchungen und praktischer Erfahrungen, auf eine zeitmäßige, billige und gesunde Ernährung während der Kriegszeit hinweisen. Mit Rücksicht auf die Lohnverhältnisse wird eine der Versammlungen, wie oben angegeben, in Mitteln abgehalten. Doch ist zu hoffen, daß auch aus anderen Teilen unseres Bezirkes sich recht viele Frauen an der Veranstaltung am Mittwoch beteiligen werden.

Weddingen. Auf dem Felde der Ehre fiel am 27. Dezember 1914 bei Inowolodz in Rußland Robert Reinhold Häscher, Sohn des hiesigen Schleiers Wilhelm Häscher. Am Tage der Gedächtnisfeier erhielten die teilbeträgten Eltern die schmerzliche Nachricht, daß auch ein anderer Sohn von ihnen, in Frankreich den Heldentod fürs Vaterland gestorben sei.

Kadeberg. Ein schweres Automobilunglück, das den Tod des Herrn Sanitätsrat Dr. Joengel zufolge hatte, ereignete sich heute vormittag um 1/10 Uhr auf der Pulsnitzstraße. Kurz hinter dem Grundstück Nr. 35 kam der Wagen, den er selbst führte, infolge der Glätte der Straße ins Schleudern, kollidierte auf der linken Seite der Straße mit einem Baum und überschlug sich dann im Straßengraben, wobei Herr Sanitätsrat unter dem Wagen zu liegen kam, und sich schwere innere Verletzungen zuzog.

In einem hiesigen Werke verunglückte gestern in der Ausübung seines Berufes ein Arbeiter dadurch schwer, daß er mit der rechten Hand in die Fräsmaschine geriet. Leider waren die Verletzungen derart schwer, daß dem Bedauernswerten zwei Finger amputiert werden mußten.

Rudmarsch nach Rußland.

Feldpostbrief eines zur Zeit in Rußland weilenden hiesigen Einwohners.
kf Wir schreiben den 14. September. Unsere Kompanie vom 101. Landwehr-Infanterie-Regiment kommt eben von einer anstrengenden Bahnstrecke zurück. Anhalt den müden Körper die erwünschte Ruhe geben, müssen wir schnell Pakete packen; denn unter Touristikern muß sofort in einen kriegsbereiten Zustand gebracht werden. Er darf also nicht übermäßig hinaus schwer sein. 1/8 Uhr soll die Kompanie marschbereit auf dem Kasernenhof der 14ter stehen, um dann vom Grandenzer Bahnhof aus eine sechsstündige Nachsfahrt nach Soldau antreten zu können. Eine große Anzahl von Briefen und Karten wird eiligst geschrieben, um den Lieben daheim das Nützlichste, vielleicht gar den letzten Gruß zu übermitteln. Alle Kameraden sind sich der Schwere des bevorstehenden Rudmarsches in Feindesland voll bewußt. Was jeder denkt, das bringt der 2. und 3. Korpschef

gegenüber kurz vor dem Verlassen der Mannschafsstube Nr. 2. und 3. ein Gefreiter in einer kurzen Ansprache und in dem Vortrag des Gedichtes „Helden von heute“ zum Ausdruck. Ein Kamerad fordert dann noch mit kräftigen Worten zu weiterer treuer Kameradschaft in Feindesland auf, und alle legen dieses Gelöbnis ab durch Singen des Liedes: „Deutschland Deutschland über alles!“. Mit Pfeifenklang und Trommelschlag geht es dann zum Bahnhof. — Früh 4 Uhr stiegen wir auf dem Bahnhof Soldau aus. Zusammengepackt und geschüttelt, halb ausgeglichen in der frischen Morgendämmerung leicht feststehend stehen wir 1/2 Stunden lang vor einer großen, unübersehbaren Ebene. Ob hier schon die wilden Russen gehaut haben, gegen die wir nun ins Feld ziehen sollen? Die Antwort wird sich jeder gleich selbst geben können. „Gut, Kamerad, die vielen Bretter, die sie hier von der Schanzwand am Bahngleis weggerissen haben! Hier fehlen starke Planken! Sicher haben sie zum Lagerfeuer herhalten müssen!“ Mit schwerem Schritt marschieren wir durch die Stadt (ungefähr 4—5000 Einwohner). Hier haben die Russen ein Haus niedergebrannt, dort eine Fabrik, hier einen Laden! Am meisten sind die Häuser am Markte heimgesucht worden. Nur wenig stehen noch unversehrt. Nicht einmal vor der Kirche hat die rote Horde Halt gemacht. Am Ostende der Stadt, also dort, wo die Russen zuerst einbrachen, zeugen deutsche und russische Gräber von den jammervollen Wechsellagen. Ein russisches Grab links am Wege lenkt unser Augenmerk besonders auf sich. Ein Doppelkreuz, das Symbol des griechisch-katholischen Glaubens, mit einer Russenmütze und einem Ledestreifen eines Maschinengewehres verhängt, außerdem mehrere zerbrochene russische Infanteriegewehre schmücken den Grabhügel. Je weiter uns die Landstraße über das Dorf Ryshichten nach dem herrlichen Grenzort Ilowo führt, umso mehr werden wir Augenzeugen russischer Barbarei und umso mehr folgt uns das Entsetzen über die schrecklichen Verwüstungen und Schandtaten unserer Feinde an der deutschen Ostgrenze. Viele Bauerngehöfte und Wohnhäuser sind vollkommen dem Erdboden gleichgemacht. Beim Einnehmen ihrer Wägelchen haben die aufs Feld geschafften Bänke der niedergebrannten Bahnhofsgebäude, ferner Sofas, Polster- und Kofferstücke eine recht willkommene Sitzgelegenheit gewesen sein, die nun aufgeschritten oder zertrümmert liegen. Das Klavier dort auf der Wiese mag von dem moskowitzischen Tafenmusiker wohl auch nicht gerade mit jarten Virtuosenfingern gespielt worden sein! Freilich scheint die lustige Kriegsgesellschaft zuletzt recht unangenehm vom deutschen Artillerie- und Gewehrfeuer überhäuft worden sein, denn sonst hätten sie wohl das fette Schwein hier links im Straßengraben und die rechte Kuh dort rechts an der Wiese nicht zurückgelassen. Eine große Anzahl Hühner und Gänse aber scheinen sie doch noch kurz vor der Flucht geschlachtet zu haben, denn sonst sähen die Federn im Straßengraben teilweise nicht so frisch aus. In Ilowo scheinen es die Feinde besonders auf die schönen großen Häuser abgesehen zu haben, wie z. B. Hotel Domard, Drogerie usw. Singernähmaschine und Teelampe, Polsterstuhl und Schulwandtafel, Straßenlaterne und Speiseteller waren plötzlich widerwillig zum Invaliden erklärt worden und ruhen nun von ihren ungenutzten erlittenen Strapazen im Straßengraben aneinander aus. Der Grenzort Ilowo scheint innerhalb von wenig Jahren rasch emporgeblüht zu sein, denn sonst würden sein großer Bahnhof und seine umfangreichen Fabriken nicht so neu

Fortsetzung auf der vierten Seite.

